

## Neuer Weltbrand aus Ost? von Heinrich Ströbel

Die Hoffnungen der deutschen Militaristen pendelten seit vielen Monaten um den russisch-polnischen Krieg, von dem sie die Gelegenheit zu neuer, bedeutsamer Aktivität des deutschen Militarismus erwarteten. Je nach dem gedachte man den östlichen Kriegsbrand zu benutzen: entweder im Bund mit dem Bolschewismus gegen Polen und die Entente — oder im Einvernehmen mit der Entente gegen den Bolschewismus. Die Hauptsache war, daß eine deutsche Millionen-Armee in die Hand der deutschen Offizierskaste gebracht und der Nationalismus wieder zu heller Flamme angefacht wurde. War erst dies mit heißer Leidenschaft ersehnte Ziel erreicht, so kam alles Andre beinah von selbst: die Zertrümmerung Polens, die Wiederherstellung und Hinauschiebung der deutschen Ostgrenze, die Wiedergeburt der deutschen Weltmacht, die Niederwerfung des Sozialismus und die Restauration des Kapitalismus. Unsre Militaristen setzten ihre Hoffnung für den Beginn dieser neuen Aera des deutschen Militarismus und Imperialismus auf die russische Offensive. Wir selbst äußerten starke Zweifel an der Angriffslust und Angriffskraft des wirtschaftlich allzu erschöpften und fast aller Verkehrsmittel entblößten Sowjet-Rußland, warnen aber grade darum Polen und die Entente vor der Heraufbeschwörung eines neuen Kriegsabenteuers, dessen Folgen unabsehbar seien und zur Katastrophe für ganz Europa werden könnten. Nun hat sich der polnische Nationalismus gleichwohl köpflings in das Verhängnis gestürzt! Der Südabschnitt der Polenfront ist jäh vorgebrochen, hat die russischen Truppen über den Haufen gerannt und Kiew genommen. Das Ziel des polnischen Angriffs soll nach den Erklärungen Pilsudskis und Petljuras die Befreiung der Ukraine sein, deren Unabhängigkeit Polen nunmehr anerkennen und garantieren will. Daß Polen sich ein weiteres Ziel steckt als die Säuberung der Ukraine von Sowjet-Truppen und die Wiederherstellung der Grenze von 1772, ist unwahrscheinlich. Aber ebenso unwahrscheinlich ist, daß sich die Bolschewiki ihr kaum gewonnenes Prestige, dessen sie nach außen und innen allzusehr bedürfen, von Polen in Stücke schlagen lassen werden. Die Sowjet-Regierung wird es vermutlich auf eine äußerste Kraftprobe ankommen lassen. So kann der Krieg, der nicht nur ein Nationalkrieg ist, sondern der Vernichtungskampf zwischen zwei feindlichen politisch-wirtschaftlichen Systemen, mit verheerender Vehemenz aufflammen. Und wenn Polen die Belastungsprobe nicht aushält, sondern seine Bauernrevolution und seinen Bolschewismus bekommt,

dann weiß kein Mensch, wo die Feuersbrunst ihre Grenze findet. Dann kann auch Deutschland die tollsten militaristischen und bolschewistischen Abenteuer erleben, dann können die kümmerlichen Reste der westeuropäischen Kultur in Rauch und Asche zerrieben!

⋆

Außerlich scheiterten die russisch-polnischen Friedensverhandlungen an der Formalität, daß man sich nicht über den Verhandlungsort — Boryssow an der Beresina, wie die Polen vorschlugen, oder Dorpat, wie die Bolschewiki wünschten — einigen konnte. Aber das war nur ein kindliches Verschleierungsmanöver. Die polnische Regierung brach die Verhandlungen ab, weil sich Sowjet-Rußland nicht bereit fand, in Polens Randstaatenpolitik zu willigen. Rußland sollte sein Desinteressement an dem ganzen Gebiet erklären, das westlich der Grenze von 1772, also etwa der nord-südlichen Linie Witesb-Kiew, lag. Ganz Weißrußland und die Ukraine sollten (außer den nördlichen Randstaaten) ihre Unabhängigkeit und das Recht zu engem oder losem Zusammenschluß mit Polen erhalten. Und weil die russischen Unterhändler von diesen Hegemonieplänen Polens nichts wissen wollten, antwortete die polnische Heeresleitung mit dem Vormarsch von achtundzwanzig Divisionen.

Man könnte sich über eine solche Tollkühnheit wundern, da doch nach manchen Darstellungen Polen selbst die Revolution im Bauche haben soll. Aber vielleicht soll dieser nationalistisch-imperialistische Krieg grade als Blitzableiter gegen den Bolschewismus dienen. Allzu oft nur hat die Reaktion ja schon Nationalismus und Kriegsfuror als wirksame Gegenmittel gegen drohende innere Krisen anzuwenden verstanden. Im Kriegstaukel vergessen die Volksmassen am leichtesten ihr Elend, und trotzdem sich regender Widerstand läßt sich ja mit den unbegrenzten Machtmitteln des Kriegszustandes am bequemsten brechen. Wie lange hat das alte Oesterreich während des Krieges der innern Zersetzung getrotzt, und welche unbegreifliche Widerstandskraft hat grade Sowjet-Rußland im Kriege und infolge des Krieges entwickelt! Verzweifelt wird die Situation erst im Falle der Niederlage. Dann folgt dem militärischen Debâcle unfehlbar der innere Zusammenbruch.

Das Schicksal Polens hängt also davon ab, ob es dem zu erwartenden russischen Gegenstoß standzuhalten vermag. Sein erster ansehnlicher Erfolg in der Ukraine bedeutet wenig für die Beurteilung des Stärke-Verhältnisses. Die Sowjet-Truppen hatten dort schon deshalb kein leichtes Spiel, weil ihnen die Landbevölkerung feindselig gegenüberstand,

weil Bauernaufstände ihre Etappen beunruhigten und ihre Schlagkraft schwächten. Zudem hatte sich die Lage des südlichen Teils der Roten Armee auch dadurch verschlechtert, daß die polnischen Truppen bereits Ende Februar Kalenkowitsch und Mosyr (hundertachtzig Kilometer nordwestlich von Kiew) genommen und dadurch die Verbindung der Südarmee mit dem nördlichen Teil der Front erschwert hatten. Aber diese Nachteile lassen sich wieder ausgleichen, wenn Rußland imstande ist, an günstigen Frontabschnitten mit starken Kräften zur Offensive überzugehen. In Warschau glaubt man, nach den Meldungen englischer Korrespondenten, daß Lenin und Trotzki über höchstens vierhunderttausend Mann verfügen. Nach andern Nachrichten von antibolschewistischer Seite soll jedoch in Geheimberatungen zu Moskau der Chef des Roten Generalstabs gegenüber den Bedenken Trotzki's, Kamenows und Sinowjews, daß das russische Transportwesen zur Zeit eine große militärische Aktion gegen Polen nicht gestatte, erklärt haben, Rußland habe sechzehn Armeecorps und acht Kavallerie-Divisionen marschbereit unmittelbar an der polnischen Grenze stehn und verfüge auch über ausreichende Reserven, um starke Nachschübe unternehmen zu können. Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, wie stark und aktionsfähig die Heere der beiden Gegner sind, und welchen militärischen Wert sie besitzen, ist mit einiger Zuverlässigkeit überhaupt nicht abzuschätzen. Erst die kriegेरischen Operationen der nächsten Monate werden dem Urteil Anhaltspunkte bieten. Dann wird man auch erst erfahren, was Petljura an Truppen und Anhängern in der Ukraine hinter sich hat, und ob die Polen wirklich als Befreier oder auch nur als Eindringlinge betrachtet und behandelt werden.

Auf der andern Seite braucht man die militärische Kraft Sowjet-Rußlands keineswegs zu überschätzen. Daß seine wirtschaftlichen Zustände trostlos sind, bezeugt auch ein neuer glaubwürdiger und sachverständiger Beurteiler: Alexander Axelrod, des alten Menschewikenführers Paul Axelrod Sohn, der als Ingenieur in den verschiedensten Teilen Sowjet-Rußlands wahrhaft erschütternde Beobachtungen gemacht hat. Ein oekonomisch, industriell und verkehrspolitisch so zerrüttetes Land kann einfach keine Riesenarmeen ins Feld schicken. Daß es dennoch seiner Gegner Judenitsch, Kolttschak und Denikin Herr geworden ist, beweist nach Axelrod nur die unglaublich kurzsichtige Politik der Gegner, die als Sieger nichts Eiligeres zu tun gehabt hätten, als die „Befreiten“ sofort dem Terror der Militärbükratie zu unterwerfen und dadurch Bauern und Arbeiter zu neuen Aufständen aufzureizen. Treten die Polen darin in die Fußstapfen Denikins, so wird ihr Schicksal das gleiche werden. Und

auf alle Fälle wird Rußland kein zu verachtender Gegner sein. Nicht deshalb, nach Axelrod, weil das russische Volk sich mit Begeisterung für die Sowjet-Republik schlage. Denn die Bauern, so versichert dieser Gewährsmann, seien in ihrer Masse erbitterte Gegner der Bolschewiken, und von dem Proletariat seien wegen der Industrievernichtung, des Städteterbens und der unaufhörlichen Rekrutierung für die Rote Armee ja nur kümmerliche Reste übrig geblieben, die obendrein von dem bolschewistischen Regime wenig erbaut seien. Wohl aber habe sich eine enorm starke bolschewistische Bürokratie gebildet, die eine herrschende Klasse darstelle. „Welcher Auffassung man über die moralische Qualifikation der Mehrheit dieser neuen Privilegierten auch sein mag, eines läßt sich nicht abstreiten: diese neue Klasse hat zahllose, wenn auch brutale, so doch tatkräftige, verwegene, unternehmungslustige, urwüchsig begabte und talentierte Leute aus den untern Volksschichten in sich aufgenommen, die in diesen zwei Jahren der Kämpfe und Zerstörung viele Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt haben und genügend Gelegenheit hatten, ihre Fähigkeiten auszubilden. Diese nervenstarken Menschen, die von allen hemmenden Traditionen und moralischen Bedenken frei sind, können sich den neuen Verhältnissen ausgezeichnet anpassen. Diese neue herrschende Klasse in Rußland hat nun ihren Platz an der Sonne erobert, und sie fühlt sich auch stark genug, ihn zu behaupten.“ Polen und diejenigen Entente-Kreise, die diese polnische Politik stützen, riskierten deshalb unendlich viel, als sie die Herrschaft und die Existenz dieser eigenartigen Erobererklasse abermals zu bedrohen wagten!

\*

Von den Ereignissen im Osten, von den Kämpfen am Dniepr, der Beresina, der Düna hängt so das Schicksal Europas ab. Bricht die polnische Armee und die polnische Regierung zusammen, triumphiert auch in Polen der längst von Sowjet-Rußland geschürte Bolschewismus, so wäre es auch um ein demokratisches Deutschland geschehn, so wäre nur noch ein militaristisches oder bolschewistisches Deutschland möglich. Beides aber wäre für unser unglückliches Land eine Gottesgeißel. Den Segen des Militarismus haben wir ja ausgiebig kennen gelernt; was es aber mit dem bolschewistischen System auf sich hat, das könnten die naiven Enthusiasten, an denen es auch in deutschen intellektuellen Kreisen nicht fehlt, aus Axelrods Schrift: ‚Das wirtschaftliche Ergebnis des Bolschewismus in Rußland‘ erfahren, wenn sie einer Belehrung überhaupt fähig wären. Aber auch die Entente bekäme dann die Folgen des polnischen Abenteuers zu kosten, das sie aus blödem Bolschewistenhaß begünstigt

oder mindestens aus sträflicher Schwäche gegen den polnischen Imperialismus nicht verhindert hat. Hätten ihre leitenden Staatsmänner nur ein wenig Weitblick und Verantwortlichkeitsgefühl, so würden sie wenigstens jetzt noch mit aller Macht zum Halten blasen lassen! Wahrscheinlich ließe sich, wenn die Entente Rußland wirtschaftliche Kompensationen böte und Polen von seinen Ansprüchen auf Weißrußland abbrächte, für die Ukraine in Gestalt wirklicher Unabhängigkeit ein modus vivendi finden und dem anhebenden Völkermorden ein Ende bereiten, bevor es die halbe Welt in Flammen setzte. Rußland und Polen würden sich dann von innen heraus nach den Kräften entwickeln, die ihrem Volks- und Wirtschaftskörper innewohnen, und auch Deutschland und den übrigen Ländern bliebe die Möglichkeit, ihre Geschicke nach eigenem Willen und eignen Gesetzen zu gestalten. Auch der östlichen Kriegsgefahr gegenüber gelten die Worte, die Hugo Haase vor einem Jahre zur Abwehr nationalistischer Verhetzung schrieb: „Für das Volk ist der Friedenszustand unentbehrlich . . . Die gequälten und gemarterten Massen des Volkes wollen im Geiste der Revolution an den Aufbau der Gesellschaft herantreten.“

---